

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 1 (1907)

Rubrik: Schweizer Pressrundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hören nach der Aufnahme jedes Werkes und Werkleins“ vor. „Während Uhland einen Lorbeerkrantz, den ihm Verehrer beim Abschied in den Wagen reichten, unterwegs im Wald an einen Baumast aufhing . . . hielt es Auerbach gerade umgekehrt, er ruhte nicht, bis das welkste Lorbeerzweiglein aus der Rumpelkammer in das Marktgewühl wirbelte, bis jeder Lobspruch urkundlich von Autoritäten bescheinigt wurde.“ Aber mit gutem Grund betont er zugleich, dass der „kindlichen, oft kindischen Eitelkeit“ des auf Beifall Erpichten die Abwesenheit jeder Art von Stolz oder Überhebung entsprach. Er weist auf die vielen „Proben demütiger Selbstkritik“ hin, die mit „allen grossen und kleinen Selbstgefälligkeiten“ versöhnen müssen. Zahllose Zeugnisse bestätigen, dass der von Übelwollenden Verkannte niemals den Grossen sich gleichzustellen wagte, sondern im Spiegel fremder Grösse immer der Grenzen des eigenen Vermögens gewahr wurde.

So wird denn beim Rückblick auf das Leben und Schaffen des Dichters der „Schwarzwälder Dorfgeschichten“, dem Spinoza, Lessing, Goethe bis zum letzten Hauch Leitsterne waren, ein wohltuendes Gefühl der Freude über den „Herzmenschen“ und des Dankes für so manche seiner Gaben vorherrschen. Dem liebevollen und doch unparteiischen Biographen aber gebührt das Verdienst, dies Gefühl geweckt oder gestärkt zu haben.

ZÜRICH.

ALFRED STERN.



SCHWEIZER PRESSRUNDSCHAU.

Unter diesem Titel wird unsere Zeitschrift künftig eine Art Repertorium der Schweizer Presse bringen, das jedermann, der sich mit der Geschichte unserer Politik befasst, als bibliographisches Hilfswerk dienen, und einem jedem, der sich für irgend eine Frage interessiert, sagt, wo er sich darüber Rat holen kann. Natürlich ist es unmöglich, dabei die täglichen Leitartikel und die Briefe der Mitarbeiter im Ausland zu berücksichtigen; es kommen nur Arbeiten in Frage, die Gegenstände unseres nationalen Lebens von einem neuen Standpunkt aus ins Auge fassen. Auf Vollständigkeit kann diese Rundschau nicht Anspruch erheben.

*

*

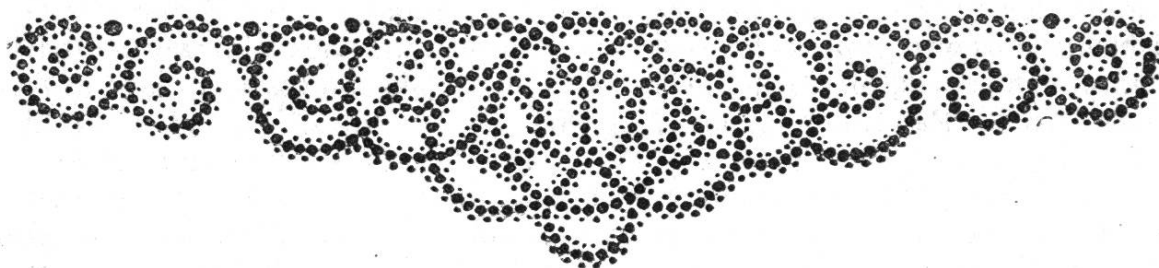
*

Die Botschaft über die Reorganisation des Departements des Innern findet ein Echo fast in der gesamten schweizerischen Presse; erwähnt seien nur die Artikel im „Bund“ (4./5. März), im „Aargauer Tagblatt“

(6. März) und in der „Neuen Zürcher Zeitung“ (7. März). Bemerkenswert sind die Ausführungen über Wald- und Wildreservationen, die in diesem Zusammenhang der „Bund“ (2. März) bringt. Die moderne Forstkultur schafft Wälder, die dem Naturfreund nichts mehr sagen. Und nun haben diese korrekten, langweiligen Forste auch den Bergwald und schliesslich auch den Hochgebirgswald erobert. Helfen kann hier nur der Bund, indem er Bestimmungen trifft, durch die ein Stück Gebirgswald im Urzustand erhalten wird. Für die Schönheit unseres Landes hat das dieselbe Bedeutung wie Gletscher und Schründe. Die Waldreservation sei dann auch Wildreservation. Viele Tiere und Vögel, durch deren Verlust die Alpennatur grosse Einbussen erleidet, sind im Aussterben begriffen; andere sind schon ausgestorben. Die Klagen über die verödete, leblose Gebirgswelt der Schweiz müssen ein Ende nehmen. Und dazu genügen Schonzeiten und Schonreviere nicht; denn das Hochgebirgswild bedarf zu seiner Existenz des unverdorbenen Hochgebirgswaldes.

Unser Artikel über ein eidgenössisches Verwaltungsgericht findet im „Aargauer Tagblatt“ (5. Februar) eine eingehende Besprechung. Der Bericht der Rechtskommission der schweizerischen reformierten Predigergesellschaft über das neue Zivilgesetzbuch wird in den „Basler Nachrichten“ (3. März) und im „Thurgauer Tagblatt“ (9. März) besprochen. Ein sehr interessanter Artikel steht im „Freien Rätier“ (7. März): Der Kulturabstand zwischen der erwachsenen Jugend männlichen und weiblichen Geschlechts. An vielen Orten bieten sich der weiblichen Jugend mehr Kulturgelegenheiten als der männlichen; daher steht sie oft kulturell höher und bleibt infolgedessen ehelos.

Die „Gazette de Lausanne“ (3. März) bringt einen Artikel von A. Lombard über Langue et Culture. Lombard ist einer der Vorkämpfer der neuen Union pour la culture et l'enseignement de la langue française, die, wie bei uns der deutsche Sprachverein, gegen die Vermischung deutscher und französischer Kultur in der Schweiz vorgehen will. Die Frage ist in der welschen Presse jüngst oft besprochen worden, unter anderm in den trefflichen Artikeln von Paul Seippel im „Journal de Genève“, die als Broschüre erschienen sind. — „Wissen und Leben“ wird sich mit dieser Frage befassen. Denn es handelt sich um nichts geringeres, als dass die intellektuelle Einheit der Schweiz, die trotz ihrer Differenzierung kein Traum ist, durch Strömungen aus dem Ausland gestört werden soll.



Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750.